Die Meisterspringerin Antilope

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **33 (1940)**

Heft [2]: **Schüler**

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

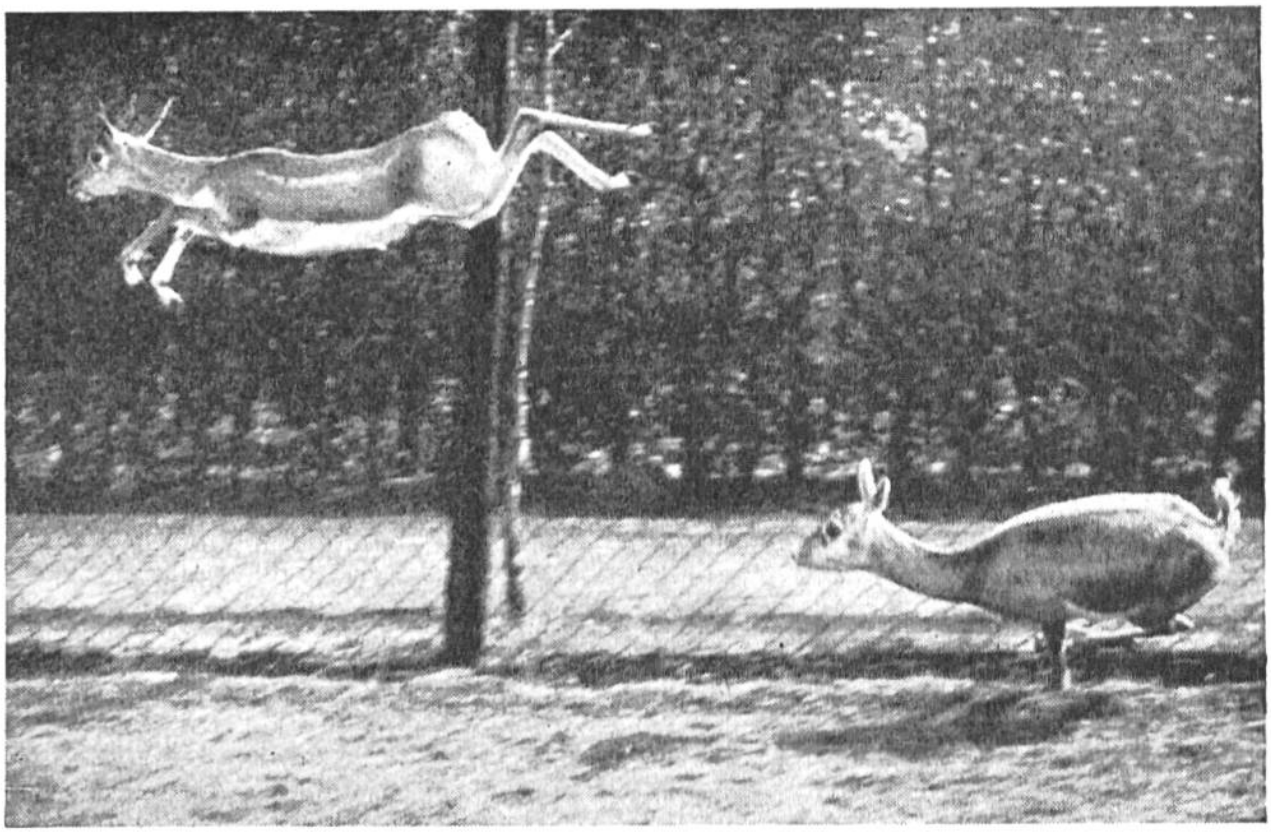
diese Weise „geschieden", so bleiben noch die jungen und aus der Wildnis zugelaufenen Renntiere übrig. Diese werden dann versteigert. — Nach mehreren Tagen harter Arbeit ist die Scheidung zu Ende.

Es braucht starke Männer, um mit den störrischen, halbwilden Tieren fertig zu werden. Das zeigt sich auch beim Melken. Erst wenn die Rennkuh an einen Baumstamm gefesselt ist, kann die Milch gewonnen werden; selbst dann noch macht das Tier Befreiungsversuche. Renntiere werden nie völlig zahm und fügen sich nur widerwillig der menschlichen Gewalt. Trotzdem möchte der Nomade um keinen Preis sein hartes Los mit jenen Lappländern tauschen, die als Fischer oder Bauernknechte ihr Brot verdienen. Sesshaftigkeit ist nach Ansicht des Nomaden gleichbedeutend mit Sklaverei und eines freien Mannes unwürdig.

Renntiere sind Überbleibsel aus vorgeschichtlicher Zeit; vor Jahrtausenden war dieses Wild auch in der Schweiz heimisch. Im Kesslerloch bei Thayngen und in der Höhle von Schweizersbild bei Schaffhausen fand man Renntierknochen, auf welche Steinzeitmenschen Darstellungen von Renntieren und Wildpferden eingeritzt haben. ho.

DIE MEISTERSPRINGERIN ANTILOPE.

In Vorderindien gibt es in flachen, offenen Geländen noch sehr viel Antilopen. Sie leben gewöhnlich in Rudeln von 20—60 Stück, es wurden aber auch schon Herden von mehreren tausend Antilopen beobachtet. Die Tiere sind sehr wachsam und stellen stets Wachen aus, die besonders die Büsche, hinter denen sich ein Feind heranschleichen könnte, scharf im Auge behalten. Ein Naturforscher und Jäger berichtet: „Es würde Narrheit sein, Hunde nach ihnen zu hetzen; denn nur wenn man sie überrascht, ist einiger Erfolg zu erwarten; sonst ergreifen sie augenblicklich die Flucht und jagen in wahrhaft wundervollem Lauf dahin. Die Höhe und Weite ihrer Sprünge versetzt jedermann in Erstaunen; sie erheben sich mehr als 3 m über

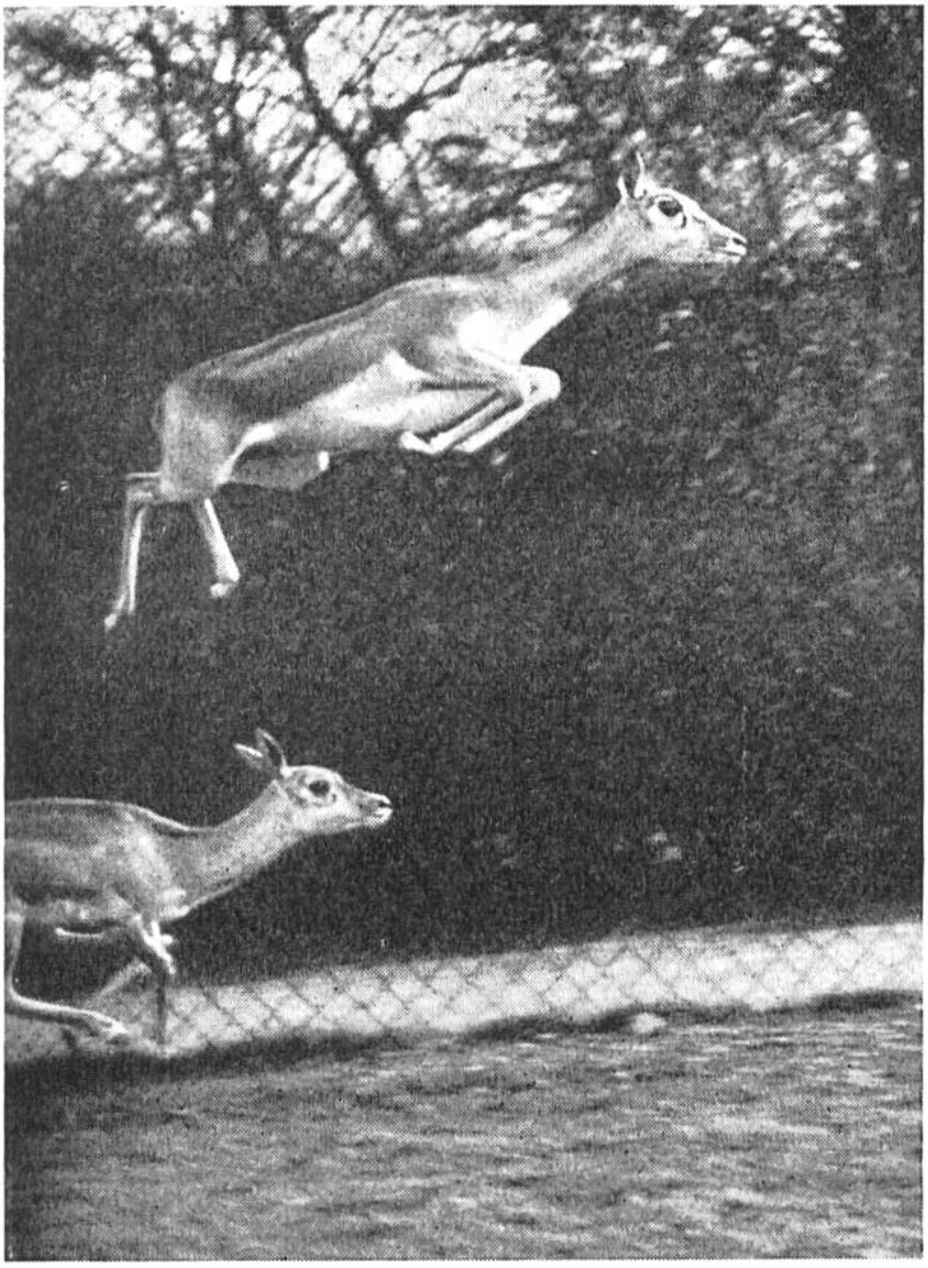


Meisterspringer im Tiergarten von Edinburgh. Die indischen Antilopen lieben es, sich auch in der Gefangenschaft viel Bewegung zu geben. Blitzschnell, fast ohne den Boden zu berühren, durchrasen sie das weite Gehege und führen dabei aus Übermut die gewaltigsten Sprünge aus.

den Boden und springen 6—10 m weit, gleichsam, als ob sie den nachsetzenden Hund verspotten wollten.“ Nur mit Falken und Jagdleoparden ziehen deshalb die indischen Fürsten zur Antilopenjagd aus.

Schon in den ältesten Sagen und Dichtungen Asiens und Afrikas wird die Schönheit und die unvergleichliche Anmut der Antilopen gepriesen. Besonders die kleine, feingliederige Gazelle wird von den morgenländischen Dichtern bewundert und besungen. Es galt als höchstes Lob, von einer Frau zu sagen: sie habe die grossen, dunkeln Augen, den schlanken Wuchs und den leichten Gang einer Gazelle.

Die Antilopen kommen in vielen verschiedenen Arten in ganz Afrika, in Asien und auch in Südosteuropa vor. Sie gelten als nützliche Tiere; das Fleisch, die Hörner und besonders das vortreffliche Fell werden sehr geschätzt.



Ein prachtvoller Sprung. Die Antilopen üben sich gerne im Lauf und Sprung; auch wenn sie in Freiheit und ganz ungestört sind, springen sie oft über hohe Hindernisse, die sie leicht umgehen könnten.

Jung gefangen und aufgezogen, werden die Antilopen ganz zahm und zutraulich; wie ein folgsames Hündchen laufen sie dem Menschen nach und betteln gern um einen Leckerbissen. Die alten Ägypter haben die Antilopen in grosser Anzahl auch als Haustiere gehalten. In einem Grabgewölbe eines vornehmen Ägypters fand man ein Verzeichnis seines gesamten Besitzes; darin ist der Viehstand mit aufgeführt; neben 1225 Rindern, 2358 Kälbern sind auch 1135 Gazellen und 2552 Antilopen erwähnt.